Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Care-Revolution

Es war Gabriele Winker, die im März 2014 in Zusammenarbeit mit der Berliner Rosa-Luxemburg-Stiftung die erste «Aktionskonferenz Care-Revolution» auf die Beine stellte (Die *Neuen Wege* berichteten in Heft 5/2014, S. 141–146). Jetzt hat die Hamburger Arbeitswissenschaftlerin ein Buch geschrieben, in dem sie ausführlich begründet, warum es eine Care-Revolution braucht. Sie beschränkt sich auf die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland, die sie auf der Grundlage aktuellen Zahlenmaterials in ihren historischen, ökonomischen, sozialpolitischen und individuellen Aspekten und Widersprüchen detailliert beschreibt. Dass dadurch internationale Zusammenhänge zu kurz kommen, ist ihr bewusst: «Ein umfassende globale Analyse würde nicht nur den Rahmen des Buches sprengen, sondern ist mir derzeit auch nicht möglich.»(12) Dennoch legt die Autorin immer wieder Spuren in eine Analyse der globalen Care-Krise und regt so die dringend notwendige grenzüberschreitende Debatte an.

***Gabriele Winker, Care-Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft,* transcript Verlag, Bielefeld 2015, 205 Seiten.**

Krise der sozialen Reproduktion

Die innovative Leistung des Buches besteht darin, dass Gabriele Winker unterschiedlich gelagerte Krisenphänomene im Care-Bereich – von der Burnoutgefährdung doppelt belasteter berufstätiger Eltern bis zur unterbezahlten stationären Altenpflege, von der privaten 24-Stunden-Betreuung durch Care-Migrantinnen bis zur überfüllten Kindertagesstätte, von der «verschlankten» Akutpflege bis zur Einsamkeit langzeitbetreuender Angehöriger – systematisch zu einer «Krise der sozialen Reproduktion» (91–118) zusammendenkt.

Als Ausgangs- und Angelpunkt wählt sie einen in seiner Schlichtheit provozierenden Satz: «Jeder Mensch hat das Recht auf ein erfülltes Leben, ein gutes Leben. Eine Gesellschaft muss sich daran messen lassen, ob sie in der Lage ist, die Bedingungen hierfür zu gewährleisten. Ist dies für die grosse Mehrheit der Bevölkerung nicht der Fall, obwohl die Möglichkeit bestünde, steht dieses System in Frage.»(12) Indem die Autorin nachweist, dass sich auch in einem «reichen» Land wie Deutschland, dessen offizielle Politik sich seit langem dem neoliberalen Credo verschrieben hat, die tatsächlichen Lebensbedingungen der meisten massiv verschlechtern, ruft sie plausibel zum Zusammenschluss all derer auf, die unter den Auswirkungen dieser Politik auf unterschiedliche Weise leiden. Dass optimale Kapitalverwertung und grösstmögliche Effizienz eben nicht, wie von der neoliberalen Propaganda immer wieder behauptet, letztlich zur Befriedigung der Bedürfnisse aller führen, wird nach der Lektüre der ersten vier Kapitel dieses Buches nämlich niemand mehr ernsthaft bestreiten wollen. Weil reale Menschen eben nicht immer noch mehr Geld, Waren und Selbstoptimierung, sondern «eine Kultur des Miteinanders und der Solidarität»(176) brauchen, ist die systematische Vernetzung aller Betroffenen und kluges gemeinsames Handeln zugunsten eines «guten Lebens für alle, weltweit!» (119ff) das Gebot der Stunde.

Care-Initiativen zur Revolution vernetzen

Im zweiten Teil ihres Buches kommt Winker sehr konkret auf die von ihr massgeblich ins Leben gerufene Bewegung «Care-Revolution» zu sprechen. Sie geht dabei von neun ganz unterschiedlichen Initiativen aus, die an der Berliner Aktionskonferenz beteiligt waren, und vermeidet so von Anfang an eine Engführung auf bestimmte ideologische oder parteipolitische Positionen. Bei aller ausdrücklichen Sympathie für einen radikal kapitalismuskritischen Ansatz gibt Gabriele Winker reformorientierten Initiativen von Direktbetroffenen, etwa einer Selbsthilfegruppe von Eltern behinderter Kinder, ebenso Raum wie radikal gesellschaftskritischen Projekten, zum Beispiel dem Verein «Women in Exile», der die Unterbringung aller AsylbewerberInnen in Wohnungen statt in Lagern fordert.

Indem sie die Stärke der Bewegung Care-Revolution nicht in einem einheitlichen Standpunkt und einer festgefügten Strategie, sondern in der Zusammenführung konkreter Initiativen sieht, die miteinander in Austausch treten, dabei Gemeinsamkeiten entdecken und einander gerade durch ihre unterschiedlichen Ansatzpunkte bestärken, füllt sie den traditionellen Begriff der «Revolution» mit neuem Leben: Um sich der Care-Revolution anzuschliessen, braucht es weder ein bestimmtes Parteibuch noch die Zugehörigkeit zu einem hermetischen Theoriezirkel. Notwendig ist die Einsicht, dass alle Menschen verletzlich und bedürftig sind, und die Lust, anderen zuzuhören und sich mit ihnen für ein wirklich gutes Zusammenleben weltweit zu engagieren.

Ina Praetorius

Ina Praetorius ist Germanistin und Theologin. Von 1983 bis 1987 war sie Assistentin am Institut für Sozialethik der Universität Zürich. 1992 promovierte sie an der theologischen Fakultät Heidelberg. Sie arbeitet als freie Autorin und Referentin.

www.inapraetorius.ch